

Tim Schäfer

*Hitlers Mittelwerk
& V-Waffen b.
Nordhausen/Harz*

Sammelband

Freier Ausdruck – vom Selbstverlag zur Verfügung gestellt!

Titelbilder und Planausschnitt B11-Eber 1944, KZ-Gedenkstätte Lager Dora-Mittelbau
Sprengung von Stollenanlagen durch die Sowjets, Mittelwerk und Nordwerk, Foto der
offiziellen Briefköpfe der Firmen 1945, Quelle:

- Alle im Archiv des Autors.

1. Auflage 1- 2000

C° Tim Schäfer

Euro 24,95/ Stück

Alle Rechte beim Selbstverleger bzw. gemäß Lizenz. (2021).

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung und kommerziellen Nutzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere digitale Medien, auch einzelner Teile. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm, Video, Film oder anderer Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Rechteinhabers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

E-Mail: info@envites.de / www.ts-inside.de

Printed in Nordhausen, Germany.

ISBN 978-3-00-068076-2

Kapitel 4

Von Opfern (1944-45) und über Täter

(Auszüge als Leseprobe...)

Das Judenmädels und der Ingenieur König im Mittelwerk (KZ Mittelbau) bei Nordhausen

Ein folgenschwerer Vorfall im damaligen Mittelwerk im Kohnstein bei Nordhausen, im Juli 1944, ist überliefert. Opfer werden ein jüdisches Mädchen und ein deutscher Abkommandierter aus Peenemünde, ein Ingenieur mit Namen König. Möglicherweise werden beide Opfer bössartiger Machenschaften. Zumindest ist klar, jedenfalls war das jüdische Mädchen ein Opfer, denn Sie war von Anfang an ein KZ-Häftling im Mittelbau.

Zeitzeugenberichte schildern den Fall als damals dargestellten Skandal. Der brachte den Techniker König, der aus Peenemünde wegen der Raketen (V-Waffen, A4, V1) ins Mittelwerk nach Nordhausen gekommen war, direkt ins KZ Mittelbau der SS am Kohnstein. Als Häftling. Wie soll es dazu gekommen sein? Berichtet wird, dass dieser König und das jüdische Mädchen „in einer Toilette“ im Stollen erwischt worden sind... Rassenschande, ein schweres Verbrechen zu NS Zeit, was einem Deutschen verboten, einem deutschen Techniker wie Ingenieur König jedoch als totales Tabu gelten musste. Denn es handelte sich um ein jüdisches Mädchen, Häftling im KZ. Einem SS-Tatort und Überwachungsgebiet der GESTAPO. Rassenschande (auch Blutschande genannt) war im nationalsozialistischen Deutschen Reich ein verbreiteter Propagandabegriff, mit dem besonders sexuelle Beziehungen zwischen Juden – nach der Definition der NS-Rassegesetze – und Staatsangehörigen „deutschen oder artverwandten Blutes“ verunglimpft und hart bestraft wurden. Eine perfide Intrige eines Kapos und der SS?

Die Geschichte kann eine perfide Intrige oder auch Racheaktion gewesen sein. Hatte sich Ingenieur König mit einem Kapo angelegt und dessen kriminelle Energie unterschätzt? Die Häftlingseinsätze wurden von Kapo`s geführt, quasi Funktionshäftlingen. Bei Arbeitseinsätzen außerhalb des Lagers, wie im Mittelwerk, wurden solche Funktionshäftlinge als Vorarbeiter, Kapo`s oder Oberkapos eingesetzt. Letztere waren Aufseher und auch

Mitarbeiter der Lagerleitung. Wenn diese die erschöpften Häftlinge brutal antrieben, wurden Opfer zu Tätern. Teilweise missbrauchten sie ihre Macht zu sadistischen Übergriffen und verübten Verbrechen, bei denen Mithäftlinge zu Tode kamen, oft in Anleitung oder Billigung durch die SS. Es war nicht unüblich, dass es pro Trupp von 18 Häftlingen etwa einen Kapo gegeben hat, der die Arbeitseinsätze beaufsichtigte, aber auch für Ergebnisse mitverantwortlich war. Es wird berichtet, dass Kapo's eben auch Techniker oder Bauleute des Mittelwerks versuchten zu bestechen. Dabei räuberten diese auch Sendungen an Häftlinge aus, unterschlugen Lagergeld oder Prämien. Kollaborierten im Spannungsfeld mit der SS.

Jedenfalls, ein Fall von Rassenschande im Mittelwerk, definitiv ein Fall für den gefürchteten GESTAPO Mann und SS-Oberscharführer Ernst Sander, der im Reichssicherheitshauptamt in Berlin seine Einweisung zu den Aufgaben in und um Niedersachswerfen, dem Sperrkreis B, Mittelwerk und KZ Mittelbau-Dora, bekam. Zu seinen Aufgaben zählten die Abwehr von Sabotage und Spionage, jeglicher Fluchten und dem Widerstand. Er war auch bei Albert Kuntz involviert. Seine Verhöre waren gespickt mit Folter, Drohungen, auch die Ermordung von Häftlingen wird ihm zugeschrieben. Sein Büro, welches sich in einer Baracke auf Seite Niedersachswerfens befand, wurde speziell ausgebaut, schallgedämmt und vergittert. Nur ein Schreibtisch stand darin, nebst seinem Arbeitsgerät, also verschiedene Knüppel, Stöcke und eine Peitsche. Übrigens, Sander nahm nach dem Krieg wieder den Namen Sabinski an und wurde im Essener Dora-Prozess verurteilt, musste aber seine Strafe nicht antreten.

Hinweis an die Leser:

Diese Geschichte mag verstörend klingen, ist diese auch.

Mehrere Augenzeugen haben jüdische Mädchengruppen, bestehend aus jüdischen KFZ- Häftlingen gesehen und wunderten sich zumindest. Es kann sich aber um verschiedene Häftlingsgruppen handeln.

Ein Zeitzeuge, Herr Joecks gibt sogar an, dass jüdische Kinder in der Montage der Waffen im Mittelwerk eingesetzt worden seien. Zu den gleichen Bedingungen, was bedeutete 12h+x mindestens, reine Arbeitszeit, für Kinder! In Schichten...

Joecks gab es so zu Protokoll: „zuletzt waren auch jüdische Kinder im Alter von 14 bis 16 Jahren eingesetzt, unter den gleichen Arbeitsbedingungen...“
Vergleiche auch Archivdokumentation, Aufzeichnungen betr. Lager „Dora“, hier im Sammelband enthalten.

Ich habe dieses Archivmaterial hier im Sammelband aufgenommen, damit der geneigte Leser bitte selbst motiviert wird, eigene Recherchen anstellen zu können.

Nutzen Sie auch das Archiv der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora.

Exemplarisch: Opfer

- Ein Häftling des KZ Mittelbau 1945 (Überlebender)
- Albert Kuntz
- Willibald Renner



Juden und die V2 Produktion im Kohnstein

(Artikelserie) Teil I- III

Unter dem SS Kommandanten (ehem. Auschwitz) des KZ Mittelbau, Richard Bär, wurden jüdische, befähigte Häftlinge insbesondere zur Lösung von Problemen in der Serienfertigung des A4, bekannt als Wunderwaffe V2, eingesetzt. „Ausnahmejuden“, die auch als kriegswirtschaftlich wichtige Juden bezeichnet worden sind.

Diese standen vor einem besonderen Dilemma...

(basierend auf Augenzeugenberichten im Bestand des US- Holocaust Memorial Museum, Washington.)

Teil 1

Die Geschichte der jüdischen Häftlinge im KZ Mittelbau- Dora bei Nordhausen ist sui-generis und offenbart viele Aspekte eines großen Dilemmas vor dem Hintergrund katastrophalster Verhältnisse in der Endphase selbst. Zwischen Mai 1944 und März 1945 verschleppte die SS mehr als 6000 jüdische Häftlinge in das 1943 gegründete KZ Mittelbau-Dora. Dort sollten sie Zwangsarbeit für den von den Nationalsozialisten propagierten „Endsieg“ leisten. Und Sie waren einer besonderen zusätzlichen Gefahr ausgesetzt, nämlich der Doktrin Antisemitismus der allgemeinen SS Mannschaften.

Dabei galt die Region bereits „Judenfrei“ und selbst in der Wach-SS Truppe wurden Stimmen laut, die sich gegen die neuen Juden in der Serienfertigung der V2(A4) Rakete richteten. Beinahe alle Gesichter und Zeitzeugen sind mit der Zeit verschwommen. Aber Ihre Geschichte soll weiter aufgearbeitet sein. Die jüdischen Häftlinge standen tagtäglich sehr vor der Frage Leben oder Tod. Und. In Originaldokumenten des US- Holocaust Memorial Museums (Washington) finden sich Hinweise auf jüdischen Widerstand im Mittelwerk!

Es war auch noch 1945 so, dass es in Lager und Arbeit strengste Disziplinregeln und ein brutales Regime gab. Kleine Verfehlungen konnten vielfältige, harte und sofort vollzogene eskalierende Strafen, wie direkte Schläge auf alle Körperteile, nach sich ziehen. Die Versorgungslage war dann so, dass selbst die Wachmannschaften der SS sowie die Einsatz- oder Kommandoleute nicht mehr ausreichend oder nur noch teilweise versorgt werden konnten. Dies hatte auch Auswirkungen auf die Moral der SS Leute. Teilweise stieg deren Wut und Abscheu besonders gegenüber den Juden.

Denn Ihre Vorgesetzten erklärten die mangelhafte Versorgungslage zynisch damit, dass der „internationale Jude sich daran schuldig gemacht“ hat. Jüdische Häftlinge beschreiben, dass Sie sich Zugang zu einem eingezäunten Bereich haben schaffen können, um Kartoffelschalen zu bekommen. Die waren für die Schweine vorgesehen. Daraus konnten Sie eine warme Brühe zubereiten.

In den Baracken gab es große Waschbecken, nur mit kaltem Wasser. Jeden Morgen, gerade bei Frost. Die Toiletten waren offen, ohne Sitze. Gegenüber so Urinale mit Gefäßen. In den großen Baracken waren drei Lampen, die abends um neun Uhr ausgeschaltet wurden. Die Wach-SS strafte hart ab. Beispielsweise, wenn jemand nachts „raus musste“. Schläge ins Gesicht von mehreren Wachleuten sollte die bevorzugte Strafe sein, wenn angeblich (im Dunkeln) etwas danebengegangen war. Nicht genug damit. Der Häftling wurde dann noch zusammengeschlagen. Die ganze Häftlingsmannschaft der Baracke wurde terrorisiert.

Eine besondere Tortur war das Duschen. Hier wird beschrieben, wie eiskaltes Wasser und dann sehr heißes Wasser ausgelassen wurde und Häftlinge dadurch zusammenbrachen. Sogenannte kriminelle Häftlinge waren hier eingesetzt, auch die jüdischen Häftlinge zu schlagen oder zu terrorisieren. Die Häftlinge lebten zu dieser aktuellen Stunde und immer im Stress. Ohne zu wissen, was die nächsten Minuten bringen würden. Sie wollten überleben. Das war das Hauptziel. Die Front war nicht mehr so weit weg. Ein besonderes Dilemma.

Jüdische Häftlinge, die an der Raketenanlage arbeiteten, waren auch Geheimnisträger. Sie hatten Angst, deswegen umgebracht zu werden. (Ausschnitt Ende...)

Das Mysterium Stollenkrankheit

Viele Menschen hat es in den Stollen im Kohnstein ab 1943 erwischt. Die Krankheit war berüchtigt und mysteriös zugleich. Sie kam einfach, überraschend und mit eben teils schnellen, schweren Verläufen. Genannt wurde es, die Stollenkrankheit. Eine Erkrankung kostete vielen Menschen sogar das Leben. Richtig erklären konnte man sich diese Krankheit nicht. Mitten in dieser Situation ein besonderer Schrecken. Gleich ob Häftling*innen oder Ingenieur, Gefolgschaftsmitglied oder SS-Mann... Es konnte jeden treffen. Die Menschen konnten, so wird berichtet, an Ihrem Lungenschaum ersticken. Offenbar verlief die Krankheit schnell und führte ebenso schnell zu lebensbedrohlichen Zuständen. Innerhalb von 2 Tagen verstarben etliche Betroffene. Es schüttelte Sie regelrecht tagelang durch, dauernd spukten die Erkrankten Schaum, schwitzten stark.

Es liegt auf der Hand, dass es viele Häftlinge traf, diese waren aufgrund der katastrophalen Umstände und Mangelversorgung, ja ob der schlimmsten Umstände einer Unterbringung in diesen Stollen, wir sehen ja auf den Plänen hier im Sammelband auch die Eintragung der „Schlafstollen“. Es ist gesichert, dass es erst ab Sommer 1944 sozusagen dann ein



Häftlingsschlafstollen. Bereich Kammer 47, in dieser Aufstellung von 1944.
Quelle: Archiv des Autors, Ausschnitt Plan 1944

Barackenlager gab. Im Bereich des KZ Mittelbau-Dora. Nur um es zu erwähnen, dass waren keine Schlafstollen. Schlaf oder schlafen ist ein so positiv besetzter Begriff heute. Dort in den Stollen gab es Verhältnisse, die schlimmer man sich nicht vorstellen mag.

Luft- verbraucht, verdreckt, kalt und immer feucht, Betten- Pritschen, Lärm, schlechtes Licht, keine Sonne..., wenn Häftlinge von Dora als die kälteste Hölle sprachen, dann ist das nicht untertrieben. Das war auch keine „Viehhaltung“ mehr, denn mit einem Stück Vieh oder Nutztieren ging man wesentlich besser um.

Mitarbeitern des Mittelwerks, die von der Krankheit betroffen waren und die diese überlebten, konnten auf Erholungsurlaub bis zu 3 Wochen hoffen. Mit Fahrschein 1. Klasse

ging das zum Beispiel. In ein Sanatorium der Organisation Todt. Bis nach Kärnten in Österreich, was sicherlich aber auch nur den leitenden Mitarbeitern vorbehalten blieb.

Natürlich gab es das in keinem einzigen Fall für Häftlinge.

Aber die Krankheit war bekannt, berüchtigt- jedoch mieden Häftlinge die Krankenbaracken des KZ Mittelbau. Es wird berichtet, dass Häftlinge, offenbar um nicht in die Krankenbaracke zu müssen, den erkrankten Häftling mit zum Arbeitseinsatz schleppten und denselben dort isoliert versteckten, mit bspw. Sägespänen bedeckten, um diesen sich erholen zu lassen. Zumindest zeitweise muss der Krankbereich im KZ Mittelbau einen mörderischen Ruf gehabt haben. Denn viele kamen aus den Krankenbaracken niemals lebend wieder heraus, so die Gerüchte und Tatsachen.

»Eine unerträgliche Luft nahm einem schier den Atem. Keine Ventilation, keine Frischluftzuführung war vorhanden, nur eine grau-blaue Atmosphäre, die sich einem schwer auf die Brust legte.«

Friedrich Kochheim

Quelle: KZ- Gedenkstätte Mittelbau-Dora – Außenbereich, Foto: Tim Schäfer
Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora

An dieser Stelle soll nicht spekuliert werden, was das genau für eine Krankheit war.

Wenn wir uns vor Augen führen, wie es vor Ort ziehen konnte, welch Dreck, welche Umgebungsbedingungen herrschten. Die Menschen dies alles einatmen mussten...Hoch gefährliche Tätigkeit, verboten, unter dem Gesichtspunkt einer Schadstoffbelastung, so oder ähnlich würde man heute sagen.

Die Reichsradiumreserve und Herr Oberingenieur Neu

-Medienbeitrag

Karl-Wilhelm Neu war eine der wichtigsten Personen in WiFo und auch Mittelwerk, der bis zum Ende 1946 „treuhänderisch“ abwickelte.

WiFo 1936- 1942, von 1942 -1945 Direktor.

Herr Neu gab u.a. an, dass er einen Zweitschlüssel für die Reichsradiumvorräte, die zweitweise in einem Panzerschrank im Stollen verwahrt worden sind, verwaltete. Es handelte sich temporär tatsächlich um die Radiumvorräte von Nazideutschland, einer strategischen Reserve, die 21,8 Gramm

Radium ausmachte. Das Radium wurde für die Herstellung von [Leuchtfarben](#), das [Uranprojekt](#) und die Forschung benötigt. Das soll 1943 der Fall gewesen sein. (vgl. auch Wikipedia).

Radium ist relativ kostbar, auch weil es über unersetzliche Eigenschaften verfügt, und:

- * ist ein Ausgangselement in der Zerfallsreihe radioaktiver Elemente und dient in der Kernforschung als Normal für radioaktive Messungen;
- * ist Bestandteil der wichtigsten Neutronenquellen zur Untersuchung der Kernspaltung und zum Anfahren von Atomreaktoren.

Kistenbetten für Nordhäuser Ausgebombte und Stollen 44

-Medienbeitrag



Nordhäuser verlassen die Stollen-A -Archiv des Autors

Wie wir in dem Bild sehen können, kommen viele Menschen aus den Stollen, 1945. Sie haben ihr Fluchtgepäck dabei, im Vordergrund auf einem Holzhandwagen, wie er auch typisch für die Gegend war. Sozusagen mit Kind und Kegel und der Hund durfte auch nicht fehlen.

Am 3. und 4. April 1945 wurden durch Bomber der britischen Royal Air Force Dreiviertel der Stadt Nordhausen zerstört. Viele Einwohner zogen bereits am Abend des 3. April zum nahen [Kohnstein](#), wo die mittlerweile Stollen des Mittelwerks Schutz boten. Auch Kranke und Verletzte sind aufgenommen worden. Gemäß Nordhausen-wiki sollen am 07. April 1945 etwa 10.000 Ausgebombte Menschen (oder mehr) im Kohnstein Zuflucht gefunden haben.

Die Mittelwerk-Werkstätten lieferten in kurzer Zeit eine große Anzahl an Kisten- Betten und zusätzlich benötigten Einrichtungen für die Menschen. Um die Stollen 44 wurden die Ausgebombten untergebracht, es herrschte reges Treiben dort. In Kistenbetten, die auch als Sarg benutzt wurden, fanden die Menschen eine Möglichkeit sich zu erholen oder eine Bleibe auf dem Letzten Weg...

(vgl. Baudrexl)

Vieles mehr im Buch/Download!